



INKONSTELLATION

Ausbildungsakademie

Coaching | Entwicklung | Persönlichkeit

**Systemisches Coaching als
Prävention gegen Studienabbruch:
Der Einfluss von Coaching auf
Studierendenzufriedenheit und Studienerfolg**

von:
Stephanie Häkes
April 2025

Inhaltsverzeichnis

- I Einleitung (S. 2)
- II Gründe und Ursachen für den Studienabbruch (S. 3)
- III Einflussfaktoren auf die Studierendenzufriedenheit und den Studienerfolg (S. 6)
- IV Systemisches Coaching als präventive Maßnahme am Beispiel der RH Köln (S. 10)
- V Fazit (S. 14)

I Einleitung

Der Studienabbruch stellt eine anhaltende Herausforderung für das deutsche Hochschulsystem dar. Aktuelle Daten zeigen, dass im Bachelorstudium je nach Hochschultyp bis zu 35 % der Studierenden ihr Studium ohne Abschluss beenden, wobei besonders hohe Quoten in Mathematik und Naturwissenschaften zu verzeichnen sind. ¹ Diese Entwicklung hat nicht nur individuelle Konsequenzen, etwa psychosoziale Belastungen oder eingeschränkte Karriereperspektiven, sondern führt auch zu volkswirtschaftlichen Verlusten und zu einer prekären Finanzlage bei den Hochschulen. Zu den zentralen Ursachen zählen die Wahl des falschen Studiengangs, unzureichende Selbstorganisationsfähigkeiten sowie fehlende Bewältigungsstrategien für akademische und persönliche Krisen. ²

Vor diesem Hintergrund gewinnen präventive Maßnahmen wie systemisches Coaching an Relevanz. Systemisches Coaching hat sich in den letzten Jahren als ein vielversprechender Ansatz etabliert, um Studienabbrüche zu verhindern. Im Gegensatz zu klassischen Beratungsformen fokussiert es nicht auf Defizite, sondern fokussiert sich auf die Aktivierung individueller Ressourcen und die Entwicklung selbstwirksamer Lösungsstrategien. Das Coaching unterstützt dabei, die akademischen und persönlichen Herausforderungen zu meistern, die zur Unzufriedenheit und zum Abbruch des Studiums führen können.

Diese Arbeit beleuchtet, inwiefern systemisches Coaching sowohl die subjektive Studienzufriedenheit, etwa durch Stressreduktion, als auch den objektiven Studienerfolg, gemessen an Notenverbesserungen und Abschlussquoten, beeinflussen kann. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der präventiven Wirkung durch frühzeitiges Erkennen kritischer Studienverläufe, wie es beispielsweise durch datenbasierte Frühwarnsysteme unterstützt wird. ³ Die Analyse stützt sich auch auf praktische Erfahrungen aus meiner Tätigkeit als Study Coach an einer Kölner Hochschule, wo ich konkrete Interventionsstrategien zur Begleitung risikogefährdeter Studierenden entwickle.

¹ https://www.dzhw.eu/services/meldungen/detail?pm_id=1597, Stand 09.04.2025

² <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/zahl-der-studienabbrecher-stagniert-4936>, Stand 10.04.2025

³ <https://itb-academic-tests.org/2023/09/19/5-massnahmen-zur-reduktion-der-studienabbrueche/>, Stand 11.04.2025

II Gründe und Ursachen für den Studienabbruch

Ein Studienabbruch bezeichnet das vorzeitige Beenden eines Hochschulstudiums ohne den erfolgreichen Abschluss eines akademischen Grades. In Deutschland betrifft dies vor allem Bachelorstudiengänge. Laut dem Deutschen Studentenwerk (2023) liegt die durchschnittliche Abbruchquote bei rund ein Drittel der Studierenden je Semester. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Fachrichtung, Hochschule und Region.⁴

Auffällig sind dabei die signifikanten Unterschiede zwischen den Fachrichtungen. Besonders hohe Abbruchquoten lassen sich in den MINT-Fächern beobachten. So weisen Studiengänge wie Bauingenieurwesen oder Maschinenbau Abbruchquoten von über 50 % auf, während geisteswissenschaftliche Studiengänge vergleichsweise stabilere Studienverläufe zeigen.⁵ Auch meine eigenen Erfahrungen im universitären Kontext bestätigen diesen Eindruck. Insbesondere Mathematikmodule werden von vielen Studierenden als sehr anspruchsvoll wahrgenommen. Dies gilt in besonderem Maße für berufsbegleitend Studierende, deren schulische Vorkenntnisse in Mathematik häufig bereits mehrere Jahre zurückliegen. Im Gegensatz dazu scheinen kreative oder praxisnahe Studiengänge eine stärkere emotionale Bindung und intrinsische Motivation zu fördern.

Studienabbrüche treten häufig in den ersten Semestern auf einer Phase, die durch Umbrüche, Identitätsfragen und eine Vielzahl neuer Anforderungen geprägt ist. Zudem erleben Studierende in dieser Zeit oft eine Kluft zwischen Erwartung und Realität, was zu Desillusionierung und Orientierungslosigkeit führen kann.

Diese Übergangsphase bedarf einer besonderen pädagogischen und beratenden Aufmerksamkeit.

Ein Studienabbruch bleibt jedoch nicht ohne Folgen, weder für die betroffene Person noch für die Hochschule oder Gesellschaft.

⁴ https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/21_1/Cesca_Schulze-Stocker.pdf, Stand 16.04.25

⁵ https://www.wissenschaftsmanagement-online.de/sites/www.wissenschaftsmanagement-online.de/files/migrated_wimoarticle/HIS_Studie_Abbrecher.pdf, Stand 18.04.25

Auf individueller Ebene sind häufig Gefühle von Scheitern, Identitätskrisen sowie finanzielle und zeitliche Verluste zu beobachten.

Hochschulen wiederum stehen unter wachsendem Legitimationsdruck. Studienabbrüche gefährden nicht nur das Erreichen politisch definierter Abschlussquoten, sondern wirken sich auch negativ auf die institutionelle Finanzlage aus, insbesondere bei privaten Trägern. Als stark personenbezogene Organisationen – im Sinne eines 'People Business' – sind sie in besonderem Maße auf stabile Studierendenzahlen angewiesen. Rückläufige Immatrikulationen führen nicht nur zu direkten Einnahmeverlusten durch Studiengebühren, sondern entfalten auch systemische Auswirkungen auf die Qualitätssicherung, Personalplanung und langfristige institutionelle Entwicklung.

Auch volkswirtschaftlich betrachtet ist der Studienabbruch relevant. Er entzieht dem Arbeitsmarkt potenzielle Fachkräfte, insbesondere in Zeiten des demografischen Wandels, und bremst langfristig Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit.

Die Ursachen für einen Studienabbruch sind vielschichtig und oft in einem komplexen Zusammenspiel verschiedener Einflussfaktoren zu finden. Häufig genannt werden:

- Fehlende Studienzufriedenheit und Orientierung

Wenn das Studium als sinnentleert oder wenig erfüllend erlebt wird, droht ein schleichender Motivationsverlust. Dieser kann sich verstärken, wenn die Inhalte nicht den eigenen Interessen oder beruflichen Vorstellungen entsprechen oder wenn die Studienwahl primär auf äußeren Erwartungen basiert. ⁶

- Persönliche und soziale Belastungen

Finanzielle Unsicherheiten, familiäre Verpflichtungen oder ein instabiles soziales Netzwerk können zu einer Überforderung im Studienalltag führen. Der Übergang von der Schule zur Hochschule bedeutet für viele eine Umstellung, die nicht selten mit einem Gefühl der Isolation oder Überforderung einhergeht.

⁶ https://tu-dresden.de/studium/im-studium/ressourcen/dateien/zentrale-studienberatung/passt/votraege-und-praesentationen/Pelz_Schulze-Stocker_Determinanten_der_Studienabbruchneigung.pdf?lang=de, Stand 12.04.25

- Psychische Belastungen und mangelnde Selbstregulation

Stress, Angststörungen oder depressive Episoden führen zu einem Studienabbruch. Studierende kämpfen mit Selbstzweifeln, Leistungsdruck oder dem Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein. Gerade im unstrukturierten Hochschulalltag erfordert es ein hohes Maß an Selbstorganisation – eine Fähigkeit, die nicht allen in gleichem Maß mitgegeben ist.

- Strukturelle Herausforderungen im Hochschulsystem

Unklare Modulstrukturen, fehlende Praxisbezüge oder eine unzureichende Betreuung durch die Hochschule führen dazu, dass Studierende sich orientierungslos oder entfremdet fühlen. Auch mangelnde Präsenz, etwa durch Nicht-Teilnahme an Vorlesungen, kann ein Ausdruck innerer Distanz zum Studium sein.

- Finanzierung

Finanzielle Engpässe werden von knapp 20 % der Abbrechenden erlebt. Sie sehen eine prekäre Finanzierung, insbesondere bei den privaten Hochschulen als Hauptproblem.⁷

Angesichts dieser vielschichtigen Ursachen zeigt sich: Studienabbrüche sind selten auf einen einzelnen Faktor zurückzuführen, sondern vielmehr Ausdruck eines komplexen, individuellen Gefüges aus inneren und äußeren Spannungen. Hier setzt das systemische Coaching an.

Es eröffnet einen Raum, in dem Studierende ihre eigene Situation reflektieren, Ressourcen aktivieren und neue Perspektiven entwickeln können. Durch gezielte Fragetechniken, eine wertschätzende Haltung und die Arbeit mit systemischen Methoden können verborgene Dynamiken sichtbar gemacht werden, etwa familiäre Prägungen, unbewusste Erwartungshaltungen oder innerer Druck. So entsteht die Möglichkeit, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen, neue Handlungsoptionen zu erkennen und den eigenen Bildungsweg aktiv und reflektiert zu gestalten.

⁷ https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/pdf/Studium_und_Lehre/Studie_Motive_und_Ursachen_des_Studienabbruchs_an_baden-w%C3%BCrttembergischen_Hochschulen_Kurzversion.pdf, Stand 15.04.25

III Einflussfaktoren auf die Studierendenzufriedenheit und den Studienerfolg

Die Studienzufriedenheit und der Studienerfolg sind eng miteinander verbunden und stehen in wechselseitiger Beziehung. Studienzufriedenheit beschreibt das subjektive Wohlbefinden und die Bewertung des Studienverlaufs durch die Studierenden und ist ein bedeutender Indikator für deren Verbleib im Studium. Sie ist das Ergebnis eines Zusammenspiels individueller, sozialer und institutioneller Faktoren. Eine hohe Zufriedenheit wirkt sich positiv auf die intrinsische Motivation, das Engagement und damit auch auf die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Studienabschlusses aus. Der Studienerfolg wiederum umfasst nicht nur den akademischen Abschluss, sondern schließt ebenso die persönliche Entwicklung sowie den Kompetenzzuwachs im Studium mit ein.⁸

Folgende Faktoren bestimmen im konkreten die Zufriedenheit:

- Übereinstimmung zwischen Erwartungen und Realität

Die Übereinstimmung zwischen den Erwartungen der Studierenden und den tatsächlichen Erfahrungen im Studium ist ein entscheidender Faktor für die Zufriedenheit. Besonders der Übergang von der Schule zur Hochschule stellt Studierende vor Herausforderungen, da sie mit einer höheren Eigenverantwortung und mehr Selbstorganisation konfrontiert sind. Wenn die Realität nicht mit den Erwartungen übereinstimmt, kann dies zu Frustration führen.

- Qualität der Lehre

Ein weiterer zentraler Einflussfaktor auf die Zufriedenheit ist die Qualität der Lehre. Studierende sind zufriedener, wenn die Lehrveranstaltungen praxisorientiert und interaktiv gestaltet sind. Besonders positiv werden interaktive, praxisnahe Formate bewertet, die einen klaren Bezug zur späteren Berufspraxis herstellen.

⁸ https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/psychologie/arbeitsbereiche/ppg/publikationen/forschung/Schriftenreihe/Gesundheitsbericht-01-21/Studienzufriedenheit_FU21.pdf, Stand 15.04.25

Eine hohe didaktische Kompetenz der Lehrenden und eine klare Struktur der Prüfungsformate tragen dazu bei, dass Studierende die Inhalte besser verstehen und sich im Studium engagierter fühlen.

- Studienorganisation und -struktur

Eine transparente Studienstruktur mit klar definierten Curricula, nachvollziehbaren Prüfungsanforderungen und gut erreichbaren Ansprechpersonen erleichtert die Orientierung und reduziert Unsicherheiten. Im Gegensatz dazu führen unklare Studienbedingungen häufig zu Stress und Unzufriedenheit.

- Soziale Integration

Der Aufbau stabiler sozialer Beziehungen zu Mitstudierenden und Lehrenden ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Soziale Eingebundenheit fördert nicht nur das subjektive Wohlbefinden, sondern trägt auch zur Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls bei, das sich stabilisierend auf den Studienverlauf auswirkt.

- Stressbewältigung und Work-Life-Balance

Der adäquate Umgang mit Studienbelastungen ist eine zentrale Voraussetzung für langfristige Zufriedenheit. Studierende, die über geeignete Strategien zur Stressbewältigung verfügen und eine ausgeglichene Work-Life-Balance pflegen, berichten signifikant häufiger von positiven Studienerfahrungen.

Der Studienerfolg wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die über die akademische Leistung hinausgehen und auch die persönliche Entwicklung der Studierenden umfassen.

Wichtige Einflussfaktoren auf den Studienerfolg sind:

- Selbstregulation und Zeitmanagement

Die Fähigkeit zur Selbststeuerung und zur strukturierten Organisation des Lernalltags zählt zu den zentralen Voraussetzungen für den Studienerfolg. Ein effektives Zeitmanagement ermöglicht es, Lernziele realistisch zu planen und Überforderung zu vermeiden.

- Motivation und Zielorientierung

Eine starke intrinsische Motivation sowie eine klare Zielorientierung fördern die Ausdauer und Widerstandskraft gegenüber Rückschlägen im Studienverlauf.

Studierende, die ihr Studium als persönlich sinnvoll erleben, entwickeln eher die nötige Resilienz zur Bewältigung von Herausforderungen.

- Soziale Unterstützung

Ein unterstützendes soziales Umfeld, bestehend aus Kommiliton:innen, Dozierenden und ggf. Mentor:innen, kann sowohl in fachlicher als auch in emotionaler Hinsicht entlastend wirken. Soziale Unterstützung gilt als Schutzfaktor gegenüber Belastungen und fördert die akademische Leistungsfähigkeit.⁹

- Institutionelle Unterstützung und Ressourcen

Hochschulische Rahmenbedingungen, wie Beratungsangebote, Lernzentren oder digitale Infrastruktur, wirken sich direkt auf die Studienqualität aus. Studierende, die Zugang zu adäquaten Ressourcen haben, können ihre Ziele effizienter verfolgen.

- Psychologische Ressourcen

Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstwirksamkeit, emotionale Intelligenz oder Resilienz haben einen nachweislich positiven Einfluss auf den Studienverlauf.

Insbesondere das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Selbstwirksamkeit) steigert die Zielverfolgung und das Durchhaltevermögen.

Insgesamt wird deutlich, dass Studienzufriedenheit und Studienerfolg nicht gesondert betrachtet werden können. Beide Ansätze stehen in enger Wechselwirkung und werden durch ein komplexes Zusammenspiel individueller Kompetenzen, sozialer Beziehungen und institutioneller Rahmenbedingungen beeinflusst.

⁹ https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/12096/Diss_Bluethmann_2012_Onlineversion_final.pdf, Stand 18.04.25

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Maßnahmen auf mehreren Ebenen zu ergreifen, etwa durch Verbesserung der Lehrqualität, den Ausbau von Unterstützungsstrukturen oder durch Coaching- und Beratungsangebote, die sowohl zur Förderung der persönlichen Ressourcen als auch zur strukturellen Orientierung beitragen.

IV Systemisches Coaching als präventive Maßnahme am Beispiel der RH Köln

Die Rheinische Hochschule Köln zählt mit über 5.000 eingeschriebenen Studierenden zu den größten privaten Hochschulen in Deutschland und ist zugleich die drittgrößte Hochschule in Köln. Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist sie ein fester Bestandteil der regionalen Bildungslandschaft und genießt insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Ingenieurwesen & Technik, Marketing, Medien & Kommunikation, Wirtschaft & Management sowie Psychologie ein hohes Ansehen – weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus. Mit über 30 Bachelor- und Masterstudiengängen bietet die Hochschule ein vielfältiges und praxisorientiertes Studienangebot. Ihre Mission ist es, jede einzelne Studierende und jeden einzelnen Studierenden auf dem individuellen Bildungsweg zu begleiten. Sie versteht sich hierbei als Chancegeberin. Vor dem Hintergrund wachsender Anforderungen an Studierende sowie einer zunehmenden Diversität ihrer Lebensrealitäten gewinnt die individuelle Begleitung durch Coaching-Angebote an Relevanz.

Die systemische Perspektive bietet dabei eine besonders geeignete methodische Grundlage, um individuelle Anliegen im Kontext ihrer sozialen, institutionellen und persönlichen Rahmenbedingungen zu betrachten. Systemisches Coaching orientiert sich nicht ausschließlich am Problem, sondern fokussiert auf Ressourcen, Stärken und Lösungsmöglichkeiten, die im jeweiligen Lebens- und Hochschulkontext aktiviert werden können.

Die wachsende Bedeutung systemischer Coachingansätze im Hochschulkontext zeigt sich nicht nur an der Rheinischen Hochschule Köln. Auch an anderen Einrichtungen, wie der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, wurden vergleichbare Programme erfolgreich implementiert. Dort konnte durch gezielte Coaching-Maßnahmen die Zahl der Studienabbrüche nachhaltig reduziert werden.

Seit Beginn des laufenden Semesters bin ich in der Funktion als Study Coach tätig mit dem Ziel, insbesondere Bachelorstudierende in ihrer Selbstorganisation, im Lernmanagement sowie im Umgang mit Prüfungsängsten zu unterstützen. Diese Aspekte stellen zentrale Faktoren dar, die nachweislich in engem Zusammenhang mit Studienabbrüchen stehen.

Die Implementierung des Coaching-Angebots an der Rheinischen Hochschule Köln erfolgt mehrdimensional. Zu Semesterbeginn wird meine Funktion im Rahmen von Einführungsveranstaltungen kommuniziert, um insbesondere Erstsemesterstudierende für das Angebot zu sensibilisieren. Zugleich richtet sich die Begleitung gezielt an Studierende in fortgeschritteneren Semestern. Studienabbrüche treten erfahrungsgemäß nicht nur zu Studienbeginn, sondern häufig auch in der Mitte des Studiums auf, z.B. infolge von Misserfolgserlebnissen, Motivationsverlust oder Unsicherheiten bezüglich der eigenen Studienwahl.

Neben klassischen Informationskanälen wie Flyern, pflege ich eine enge Zusammenarbeit mit dem Prüfungsamt, das auf Basis von Leistungsdaten – etwa längeren Phasen ohne Prüfungsanmeldung – frühzeitig auf Studierende mit erhöhtem Risiko hinweisen kann. Darüber hinaus ist der Austausch mit Lehrenden ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit, da diese häufig auf Grundlage ihrer pädagogischen Erfahrung Studierende identifizieren, die sich zunehmend aus dem Hochschulalltag zurückziehen. In Fällen, in denen zwischen Lehrenden und Studierenden kein tragfähiges Vertrauensverhältnis besteht, übernehme ich als Coach die gezielte Kontaktaufnahme.

Die Auswertung anonymisierter Leistungsdaten, beispielsweise in Form von nicht bestandenen Prüfungen oder wiederholten Prüfungsversuchen, ermöglicht mir eine datengestützte Identifikation potenziell gefährdeter Studierender – insbesondere in besonders anspruchsvollen Studiengängen wie dem Ingenieurwesen, in denen die Dropout-Quoten überdurchschnittlich hoch sind.

Ziel meines Coaching-Angebots ist es, eine freiwillige und ressourcenorientierte Unterstützung zu bieten, die Studierende dabei stärkt, ihren individuellen Bildungsweg selbstbestimmt und erfolgreich zu gestalten.

Fallbeispiel aus der Praxis:

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Study Coach begleitete ich einen Informatikstudierenden aus dem dritten Semester, der massive Schwierigkeiten in der Selbstorganisation hat und bei dem zusätzlich eine ADS-Diagnose diagnostiziert wurde. Zu Beginn der Coaching-Sitzungen stand eine umfassende Bestandsaufnahme: Mithilfe des Coaching-Hauses beleuchteten wir systemisch seine familiären Hintergründe, persönlichen Herausforderungen und die Gründe für seinen Unterstützungsbedarf. Schnell zeigte sich, dass Konzentrationsprobleme und eine Demotivation Hauptursachen für das Scheitern von Klausuren waren. Zudem tat er sich schwer, sich zu strukturieren und zu organisieren, was an mangelnden Routinen lag.

Um neue Handlungsoptionen zu eröffnen, arbeiteten wir mit zirkulären Fragen („Was würde dein bester Freund dir raten, um den Lernalltag zu strukturieren?“) und identifizierten so gemeinsam Schlüsselmomente, in denen frühere Erfolge möglich waren. Diese Reflexion offenbarte, dass seine mangelnde Tagesstruktur und die Ablenkungen zu Hause den Kern des Problems bildeten. Daraufhin entwickelten wir einen detaillierten Lernplan, der alle zwei Wochen überprüft und an seine Fortschritte angepasst wird. Ein zentrales Ergebnis war die Erkenntnis, dass er zu Hause nicht produktiv lernen konnte. Stattdessen verlegten wir die Lernphasen schrittweise in die Hochschule oder zu einem Freund, um ruhige Arbeitsumgebungen zu schaffen.

Ein weiterer Fokus lag auf der Optimierung seiner Morgenroutine. Durch hypothetische Szenarien („Wie sähe dein idealer Start in den Tag aus, wenn keine Hindernisse bestehen würden?“) erarbeiteten wir konkrete Schritte: Verzicht auf die „Snooze-Taste“ beim Wecker, feste Rituale wie der Kaffee und die kalte Dusche direkt nach dem Aufstehen sowie der Wechsel des Lernorts. Als Belohnung integrierten wir sportliche Aktivitäten, die ihm nicht nur als Ausgleich dienten, sondern auch die Motivation für produktive Lernphasen steigerten.

Die schrittweise Umsetzung dieser Maßnahmen führte zu spürbaren Erfolgen. Bereits nach wenigen Wochen berichtete er von einer verbesserten Konzentrationsfähigkeit und mehr Struktur im Tagesablauf. Durch die regelmäßige Reflexion in den Sitzungen konnten wir

Rückschritte frühzeitig erkennen und gegensteuern etwa, als er zunächst Schwierigkeiten hatte, das Handy morgens nicht zu nutzen, und wir stattdessen einen klassischen Wecker einführten. Letztlich erhöhte sich seine Motivation und er erzielte wieder akademische Erfolge, was seine Zuversicht in den Studienerfolg deutlich stärkte.

Dieser Fall verdeutlicht, wie systemisches Coaching durch individuelle Lösungsansätze und kleinschrittige Zielsetzungen dazu beitragen kann, selbst tief verwurzelte Strukturprobleme zu überwinden. Besonders bei Studierenden mit neurodiversen Herausforderungen wie ADS ist es entscheidend, nicht nur die akademischen, sondern auch die persönlichen und umweltbedingten Faktoren in den Blick zu nehmen, etwa durch die Gestaltung eines störungsfreien Lernumfelds oder die Integration von Belohnungssystemen, die die intrinsische Motivation fördern.

V Fazit

Ein Studienabbruch ist selten die Folge eines einzelnen Moments – vielmehr ist er Ausdruck eines oft länger andauernden Prozesses, in dem sich individuelle Überforderung, soziale Belastungen und strukturelle Hürden miteinander verflechten. Viele Studierende erleben in ihrem Studium Phasen der Unsicherheit. Sei es durch hohe Leistungsanforderungen, mangelnde Orientierung, finanzielle Engpässe oder die Kluft zwischen Erwartungen und Studienrealität. Besonders in den ersten Semestern, aber auch in Studienmitte, können solche Herausforderungen dazu führen, dass Studierende innerlich aussteigen, bevor sie es offiziell tun.

Genau an dieser Stelle setzt systemisches Coaching an, als präventive Unterstützungsmöglichkeit. Es schafft einen geschützten Raum, in dem Studierende die Situation reflektieren, eigene Ressourcen entdecken und neue Perspektiven entwickeln können. Dabei geht es nicht darum, schnelle Lösungen vorzugeben, sondern vielmehr darum, mithilfe gezielter Fragen systemischer Methoden und einer wertschätzenden Haltung individuelle Handlungsoptionen sichtbar zu machen.

Systemisches Coaching hilft Studienabbrüche zu verhindern, weil es:

- das akademische Selbstkonzept stärkt, also das Vertrauen in eigene Fähigkeiten,
- die Passung zwischen persönlichen Zielen und der Studienrealität fördert,
- dabei unterstützt, Stress besser zu bewältigen und mit Leistungsdruck umzugehen,
- strukturelle Hindernisse sichtbar macht, zum Beispiel mangelnde Tagesstruktur oder fehlende Lernstrategien,
- und die intrinsische Motivation reaktiviert, wenn sie verloren zu gehen droht.

Durch die individuelle Begleitung im Coaching-Prozess wird nicht nur die Studienzufriedenheit gesteigert, sondern auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, das Studium erfolgreich abzuschließen. Systemisches Coaching bietet eine wirkungsvolle Möglichkeit, die Komplexität von Studienabbrüchen besser zu verstehen und aktiv gegenzusteuern. Es unterstützt Studierende dabei, den Bildungsweg bewusster, selbstbestimmter und erfolgreicher zu gestalten und genau das brauchen wir in einer zunehmend vielfältigen und fordernden Hochschullandschaft

Quellenverzeichnis

- 1 https://www.dzhw.eu/services/meldungen/detail?pm_id=1597, Stand 09.04.2025
- 2 <https://www.forschung-und-lehre.de/lehre/zahl-der-studienabbrecher-stagniert-4936>, Stand 10.04.2025
- 3 <https://itb-academic-tests.org/2023/09/19/5-massnahmen-zur-reduktion-der-studienabbrueche/>, Stand 11.04.2025
- 4 https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/21_1/Cesca_Schulze-Stocker.pdf, Stand 16.04.25
- 5 https://www.wissenschaftsmanagement-online.de/sites/www.wissenschaftsmanagement-online.de/files/migrated_wimoarticle/HIS_Studie_Abbrecher.pdf, Stand 18.04.25
- 6 https://tu-dresden.de/studium/im-studium/ressourcen/dateien/zentrale-studienberatung/passt/votraege-und-praesentationen/Pelz_Schulze-Stocker_Determinanten_der_Studienabbruchneigung.pdf?lang=de, Stand 12.04.25
- 7 https://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mwk/intern/dateien/pdf/Studium_und_Lehre/Studie_Motive_und_Ursachen_des_Studienabbruchs_an_baden-w%C3%BCrttembergischen_Hochschulen_Kurzversion.pdf, Stand 15.04.25
- 8 https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/psychologie/arbeitsbereiche/ppg/publikationen/forschung/Schriftenreihe/Gesundheitsbericht-01-21/Studienzufriedenheit_FU21.pdf, Stand 15.04.25
- 9 https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/12096/Diss_Bluethmann_2012_Onlineversion_final.pdf, Stand 18.04.25